Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

15 (19.1.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242068

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. A. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 15 — Dienstag den 19. Januar 1915 — 125. Jahrgang.

Erstes Blatt

Opfer.

Opfer, unermeßliche Opfer an Gut und Blut fordert der Krieg von unserem deutschen Volke, der Krieg, den wir zu führen haben gegen eine so vielfache Uebermacht, gegen eine Welt von Feinden, die sich gegen uns erhob, ein Krieg, gegen den die Kriege der Vergangenheit unseres Vaterlandes wenig sagen und bedeuten. Aber Sein oder Nichtsein, das war für uns die Frage. Und so sprang das deutsche Volk auf von der Memel bis zur Mosel, von der Nord- und Ostsee bis zum Bodensee. Ein Millionenheer zog zum Osten, ein anderes zum Westen, das deutsche Vaterland zu schützen mit eiserner Faust. Riesengeschütze fingen an zu donnern, Maschinengewehre mähten in den Staub, aber unsere tapferen Brüder draußen im Felde hielten stand; denn sie wußten: es geht ums Ganze. Sieg oder Tod war ihre Losung, daher ist es kein Wunder, wenn die Opfer riesengroß wurden an Zahl und Bedeutung. Unabsehbar ist der Zug des Todes, der durchs deutsche Land geht, größer vielleicht als in mittelalterlicher Zeit die Pest oder zur Zeit des dreißigjährigen Krieges.

Doch wir im deutschen Volke brauchen uns darüber keine Gewissensbisse zu machen, wir stehen rein da vor Gott und der Welt. Uns ist der Krieg aufgezwungen worden, wir haben ihn nicht verschuldet, das dürfen wir mit gutem Gewissen sagen. Wir Deutsche führen einen Verteidigungskrieg. Wir wollten und wollen nicht erobern, aber den Platz an der Sonne soll man uns gönnen, den Platz, den wir beanspruchen können und den wir verdienen. Dem gilt unser Kämpfen, unser Kriegführen. Freiheit und Ehre gilt es zu schützen, nachdem man uns so schmählich betrogen und überfallen hat. Dreiundvierzig volle Jahre hatte das deutsche Volk in Europa Frieden, und wir hätten ihn gern noch länger gehabt, den Frieden. Nachdem es aber ohne unsere Schuld zum Kriege gekommen ist, wollen wir nicht sauer dreinsehen, sondern ihn hinnehmen als ein Stück Weltgeschichte, die der ewige Gott selber schreibt. Daher wollen wir auch nicht klagen, daß der Krieg blutige Opfer kostet, schwere und unersetzliche. Je größer der Einsatz ist, um so größer der Gewinn, und Großes wie Deutschlands Ehre und Freiheit kann nur durch große Opfer errungen werden.

Allen denen aber, die draußen vor dem Feinde stehen, wollen wir zurufen: Auf Wiedersehen! Das ist kein leeres Wort. Es liegt darin das Gottvertrauen, der feste Glaube an den treuen Vater im Himmel, in dessen Hut sie stehen, mit dessen Hilfe sie Sieg um Sieg errungen haben und neue entscheidende Erfolge erringen werden. Er wird sie auch heimführen, wenn es sein Wille ist. Es liegt darin die treue Liebe, die nimmer aufhört, die auch durch weite Entfernungen und lange Trennung nicht erschüttert werden kann. Es liegt darin die fröhliche Hoffnung, die auch über das Grab hinaus das Wiedersehen in einer andern Welt erwartet. Denn Menschenleben müssen ja geopfert werden für das Vaterland. Wir wollen unsere Opfer gemeinsam darbringen und es ganz in Gotteshand stellen, wie er die Lose verteilt, und welche Opfer er annimmt, und welche er uns zurückgibt, und diejenigen unter uns Zurückgebliebenen, die ihr Liebstes, ihr Alles dem Vaterland haben opfern müssen, mögen einen Trost darin finden,

Daß ewig unvergessen sei,
Wofür sie sind gestorben:
Sie haben deutschen Boden frei
Für immer uns erworben.

Immer aber und bis zur letzten Stunde dieses Krieges soll es heißen: Fürs deutsche Vaterland!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus dem Bundesrat.

Berlin, 16. Janr. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Vertretung der Kriegsteilnehmer in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, eine Bekanntmachung über die freiwillige Gerichtsbarkeit in Heer und Marine, sowie eine Bekanntmachung betreffend die Menge des zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch abzulassenden Zuckers.

Einschränkung des D-Zug-Verkehrs für Urlauber.

Berlin, 13. Januar. Die kürzlich durch Erlaß vom 13. Dezember 1914 getroffene Bestimmung hinsichtlich der Freigabe der D-Züge für den Urlauberverkehr muß auf neuerlichen Wunsch der Eisenbahnverwaltung dahin eingeschränkt werden, daß die Benutzung dieser Züge gegen Lösung einer Militärfahrkarte und Zahlung des Schnellzugzuschlages den beurlaubten Militärpersonen nur dann zu gestatten ist, wenn eine Mindestentfernung von 100 Kilometer erreicht wird. Es ist ferner hinsichtlich der Eisenbahnbeförderung der Offizierstellvertreter zu bemerken, daß die Offizierstellvertreter Personen des Soldatenstandes und Löhnungsempfänger sind und somit den für diese gegebenen Bestimmungen unterliegen. Sie haben daher kein Recht auf Benutzung der zweiten Wagenklasse. Dagegen haben sie bei Urlaubsreisen Anspruch auf Verabfolgung von Militärfahrkarten.

Die Japaner in Deutschland.

Berlin, 16. Januar. Die amerikanische Botschaft ersucht alle japanischen Untertanen, die sich noch in Deutschland befinden, Namen und Adresse an die Botschaft, Berlin, Wilhelmsplatz 7, soweit wie möglich, einzusenden und sie von dem Grunde ihres Hierbleibens zu benachrichtigen.

Drei Fälle deutschfeindlicher Handlungen vor dem Kriegsgericht.

Straßburg, 14. Januar. Das Kriegsgericht in Neu-Breisach verurteilte, wie schon kurz gemeldet, der Straßburger Post zufolge, den über 60 Jahre alten Schachtarbeiter Alois Meyer zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, weil er den Aufseher Bethge von den Wittenheimer Kaliwerken, einen pensionierten Gendarm, bei den Franzosen beschuldigte, daß er im August 1914 den Anmarsch der französischen Truppen vom Wasserturm des Kaliwerkes aus beobachtete und ihn der deutschen Heeresleitung mitteilte. Bethge wurde darauf von den Franzosen verhaftet, wegen Spionage vor ein Kriegsgericht gestellt, von diesem aber freigesprochen, er befindet sich aber noch in französischer Gefangenschaft.

In der gleichen Sitzung erhielt der Handlungsgehilfe Camille Adam aus Mülhausen drei Monate Gefängnis und 50 ℳ Geldstrafe, weil er, wie er selbst zugab, die Franzosen bei ihrem Einzuge in Mülhausen mit dem Ruf „Vive la France!“ begrüßte.

Am Montag hatte sich die Ehefrau des Arztes Professor Dr. Blind von hier wegen Bekundung deutschfeind-

---

Nachdruck verboten.

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart
von Anny Wothe.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

9) (Fortsetzung.)

Und nun war Dieter plötzlich gekommen. Mit einem süß geheimen Schauer dachte Ursula daran, wie er heute Unter den Linden plötzlich an ihrer Seite gestanden, wie er selbstvergessen ihre Hand gehalten und in all dem Begeisterungstaumel sie doch nur immer das eine in seinem Blicke gelesen: Dich, Dich, Ursel, habe ich lieb, Dich nur ganz allein!

Wie sie an des Vaters Seite mit Dieter von Wachwitz eigentlich heute nach Hause gekommen, wußte sie nicht mehr, nur, daß einen Augenblick ihr Herzschlag gestockt hatte, als Dieter den Vater um eine Unterredung bat. Sie hatte da plötzlich in wahnsinniger Angst gefühlt: Dieter wollte den Vater aufklären, daß er sich in seinen Gefühlen für Hilde geirrt. Aber der Vater, ganz erfüllt von Kriegsbegeisterung und Tatendurst, und geblendet von dem Glück, das auf Hildes Antlitz stand, der hatte Dieter gar nicht ausreden lassen. Er nahm als selbstverständlich an, daß Dieter seine Werbung um Hilde erneuern wollte, und gab seinen Segen, noch ehe ihn Dieter begehrt.

In Dieters Augen, die so verzweifelt die ihren suchten, las sie seine ganze Qual, aber er las auch in den ihren, daß es für ihn keinen andern Weg gäbe, als den der Pflicht.

Und wenn auch Ursulas Herz im heißen Schmerzen zuckte, sie war doch stolz auf Dieter, daß er sich zusammengerissen, daß er nicht mit der Wimper gezuckt, als Hilde nun als seine Braut an seinem Halse hing und es wußte: Nun ist all dein Glück dahin. Niemand von den Ihren hatte eine Ahnung von dem Kampf, den sie und Dieter still kämpfen mußten, um Hilde vor Leid zu schützen. Dieters Ehre und der Schwester Glück forderten das Opfer ihrer Liebe, da mußte es klaglos gebracht werden.

Nicht der Schatten eines Vorwurfes durfte sie und Dieter treffen.

Und als er Abschied genommen und wieder ihre Hand einen Augenblick in der seinen ruhte, da hatte er still bewegt, nur ihr verständlich, zu Ursula gesprochen:

„Nun ist all unser Glück dahin, Ursel. Wir müssen es wiederzufinden suchen im Wirken für andere. Sieh, es tritt ja heute an Millionen Menschen die Forderung heran, Opfer zu bringen, das Liebste dahinzugeben. Wie kleinlich, wenn wir nicht auch opfern wollten?“

Ursula hatte ihn fest angesehen.

„Versprich mir eines, Dieter,“ war sie hastig in ihn gedrungen, „Du darfst nicht in den Krieg ziehen mit dem Gedanken, nicht wiederzukehren. Du mußt mir Hildes wegen versprechen, den Tod nicht zu suchen. Dieter, gib mir die Hand darauf.“

Da hatte er sie mit finsteren Augen durchdringend angesehen, und, als wollte er den Grund ihrer Seele erforschen, gefordert:

„Wenn Du mir sagen kannst, Ursula, aus freier Seele: Ich habe Dich nie geliebt — dann verspreche ich Dir, den Tod auf dem Schlachtfelde nicht zu suchen. Kannst Du das, Ursula? Aber keine Lüge in dieser Stunde.“

Mit zwingendem Blick, als hinge sein Leben an ihrem Munde, hatte er Antwort von ihr geheischt. Ursula wußte: Jetzt mordest du deine Schwester, wenn du ihm antwortest, wie es seine Seele begehrt.

Und sie hatte ihm ernst und ruhig ins Auge geblickt, als sie, das blonde Haupt hoch erhoben, zu ihm gesprochen:

„So, wie Du meinst, Dieter, habe ich Dich nie geliebt, aber ich will für Dich und Hilde beten, daß Du wiederkehrst.“

Es war die erste bewußte Lüge ihres Lebens.

Da hatte er jäh ihre Hand fallen lassen. Fahle Blässe hatte sein Antlitz überzogen, und mit einer steifen Verbeugung war er von ihr zu Hilde getreten, die voll gläubigen Vertrauens und glücklicher Hingebung zu ihm aufsah, daß er sich gerührt zu ihr niederbeugte und sie zum Abschied auf die Stirn küßte.

Ursula hatte dann lange in ihrem Zimmer auf den Knien gelegen, die Hände in die Bettdecke gekrallt, und hatte so herzbrechend geweint, wie noch nie in ihrem Leben.

All ihren Jammer und ihr namenloses Leid hätte sie in Tränen auflösen mögen; als aber Hilde kam, da war sie ruhig und freundlich wie zuvor. Sie half der todmüden Hilde sich auskleiden, sie bettete die Schwester lind und weich und sie hörte das glückstrunkene Geplauder Hildes in stiller Ergebung.

Nun aber, wo Hilde süß und fest schlief, wo sie allein war mit ihrem Jammer, da schrie ihre Seele wild nach dem Einzigen, dem Hohen, dem Starken, da glaubte sie, ihn nicht hergeben zu können, dem jeder Nerv in ihr entgegenfieberte, dem jeder ihrer Gedanken zu eigen war.

Wild aufschluchzend trat sie ans Fenster.

Wer doch sterben könnte. Wie glücklich waren die daran, die draußen auf dem Schlachtfelde für eine große und heilige Sache ihr Herzblut hingeben durften, während sie hier rang im Kampf mit ihrem Herzen und ihrer Pflicht.

Der Mond goß sein bleiches Licht gespenstig über die Bäume des Tiergartens, und ein Klingen und Sin-

Landesbibliothek Oldenburg

licher Gesinnung zu verantworten. Sie war in einem von Professor Blind geleiteten Lazarett als Pflegerin tätig und kam auch mit den darin befindlichen französischen Verwundeten in Berührung. Der französische Oberleutnant Humbert übergab ihr einen Zettel mit geheimen Zeichen zur Mitteilung von Nachrichten über französische oder russische Siege oder Niederlagen an seinen späteren Aufenthaltsort, ferner ein Verzeichnis von französischen Offizieren und ein von Humbert verfaßtes Schmähgedicht auf den deutschen Kaiser, den Kronprinzen und die deutsche Armee. Durch die Annahme solcher Schriftstücke von Angehörigen einer feindlichen Armee bewies die Angeklagte, daß sie im Verkehr mit diesen eine deutschfeindliche Gesinnung äußerte. Für dieses Vergehen wurde sie mit einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Gericht berücksichtigte bei Bemessung der Strafe, daß die Angeklagte seit Kriegsausbruch den Verwundeten des Lazaretts ihre Pflege angedeihen ließ.

Des Kaisers Dank für die Hindenburg-Spende.

Dresden, 17. Januar. Dem Vorstand des Deutschen Städtetages ist aus Anlaß der Hindenburgspende für das Ostheer vom Kaiser gestern ein Telegramm zugegangen, worin der Kaiser seine Freude über die hochherzige Spende ausdrückt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Januar. Der Minister des Aeußern Baron Burian hat aus Anlaß seines Amtsantritts an den Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ein Begrüßungstelegramm gerichtet, in welchem er ihn bittet, ihm in der Erfüllung seines verantwortungsvollen Amtes seine Unterstützung zuteil werden zu lassen. Der Reichskanzler dankte in einem Telegramm und betonte, daß er in der unerschütterlichen Einigkeit und in der treuen Freundschaft der verbündeten Mächte die sichere Gewähr für einen glücklichen Ausgang des beiden Völkern aufgezwungenen Kampfes erblicke.

Immer schlechtere Rekrutierungserfolge in England.

Haag, 17. Januar. Wie die Times aus Ottowa erfahren, ist die für Mitte Januar angekündigte Verschiffung von 30 000 Mann kanadischer Truppen auf Ende Februar verschoben worden. Gründe für die Hinausschiebung des Truppentransports werden nicht genannt. Es ist aber wohl anzunehmen, daß die angekündigte Anzahl Mannschaften noch nicht vorhanden ist.

Die Morningpost klagt über die geringe Anzahl der neu angeworbenen Mannschaften. An einzelnen Tagen meldeten sich weniger als 200 Leute zum Heeresdienst, während die täglichen Verluste des englischen Heeres 500 bis 600 Mann betrügen.

Die Königin von Spanien erkrankt.

Madrid, 15. Januar. (Meldung der Ag. Havas.) Die Königin von Spanien ist an Scharlach erkrankt und muß das Bett hüten.

Rußland hat neuen Kredit erhalten.

Kopenhagen, 16. Januar. Rußkija Wjedomosti erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß französische und englische Kreditinstitute Rußland einen Kredit bis zur Höhe von anderthalb Milliarden Francs eingeräumt haben. Von dieser Summe entfällt auf Englands Anteil eine Milliarde, auf Frankreich 500 Millionen. Da infolge der Aufhebung des Moratoriums in Frankreich auch die dort lagernden Gelder des russischen Staates frei werden, so werde Rußland über freie Kredite von ungefähr 700 Millionen Rubel verfügen. Diese Summe werde genügen, um die Kupons der Anleihen und die Bestellungen im Auslande zu bezahlen. In Frankreich seien für Anleihen ungefähr 170 Millionen, in England und Holland 50 Millionen und in Deutschland 80 Millionen zu tragen. Es sei Fürsorge getroffen, daß die Kupons feindlicher Staatsangehöriger auch in neutralen Ländern nicht bezahlt werden. Man brauche also für den Schuldendienst nur 220 Millionen. Im übrigen seien die Bedingungen für die Kreditierung des russischen Staates im Auslande solche, daß auch der Abfluß von Gold nach Abschluß des Friedens aus Rußland verhütet sei.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Januar. Die Kammer hat den Voranschlag für die Hedschasbahn, der einen außerordentlichen Kredit von 200 000 Pfund für den Bau einer Zweiglinie zum Anschluß an Aegypten vorsieht, angenommen.

Rumänische Medikamentbestellungen.

Rom, 14. Januar. (N. Z.) Wie die Blätter melden, hat die rumänische Regierung um die Erlaubnis nachgesucht, große Quantitäten von Medikamenten für das rumänische Heer von Chiasso nach Brindisi befördern zu dürfen. Außerdem hat der rumänische Gesandte in Rom, Prinz Ghika, bei der Consulta angefragt, ob Italien Medikamente an Rumänien liefern könne. Da der Bedarf des italienischen Heeres an Medikamenten gedeckt ist, zweifelt man nicht daran, daß die Regierung schon im Interesse der einheimischen Industrie eine günstige Antwort erteilen wird.

Vereinigte Staaten.

Das Analphabetengesetz durch die Kammer angenommen.

London, 16. Januar. Reuetr meldet der Frankf. Ztg. zufolge aus Washington: Der Bericht über die Beschlußfassung eines Einwanderergesetzes, welches die Analphabeten ausschließt, ist durch die Kammer mit 227 gegen 96 Stimmen angenommen worden. Durch den Senat war das Gesetz bereits gutgeheißen worden. Es wird nun dem Präsidenten Wilson vorgelegt werden.

Vom Kriege.

Vom Krieg im Westen.

Zum Siege bei Soissons.

Berlin, 17. Januar. Nach den Morgenblättern schreibt Het Vaderland: Die Niederlage der Franzosen bei Soissons scheint größer zu sein, als sich anfangs aus den Berichten schließen ließ, größer, was das verlorene Terrain angeht, und größer vielleicht auch an den Folgen.

Vom Kriege im Osten.

Vor den Toren von Warschau. — Die Sturmangriffe bei Bolinow.

Bukarest, 16. Januar. Der Petersburger Mitarbeiter des Adverul meldet, daß die Deutschen einen besonders starken Druck auf die russischen Stellungen westlich von Warschau bei Bolinow ausüben. Trotz großer Verluste wiederholen die Deutschen ihre Sturmangriffe auf die russischen Schützengräben immer wieder. Es ist oft vorgekommen, daß die Gräben mehrmals ihre Besitzer wechselten. Die Deutschen weichen nicht; sie ruhen nicht, bis sie die feindlichen Stellungen genommen haben. Da aber die Russen immer neue Verstärkungen an die Front werfen, so sind die Positionen abwechselnd in deutschem oder in russischem Besitz. Es wird von russischen Militärkreisen nicht geleugnet, daß die Russen sich hier nicht mehr lange werden halten können, da die neue Munition nur mit äußerst großen Schwierigkeiten an die Front herangeschafft werden kann. Ein russischer General soll dem Berichterstatter gesagt haben, daß, wenn die Deutschen diese Stellungen besitzen, sie bequem bis dicht vor Warschau vordringen können.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 16. Januar. Amtlich wird gemeldet vom 16. Januar mittags: In Polen, Galizien und in den Karpathen ist die Lage unverändert.

Am Dunajec erzielte unsere Artillerie im Kampfe mit feindlicher Feld- und schwerer Artillerie abermals schöne Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 17. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: Die Situation ist unverändert. In Polen, am Dunajec und im Raum südlich Tarnow Geschützkampf, der mit wechselnder Intensität den ganzen Tag hindurch anhielt. — In den Karpathen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Russische Schwäche vor Przemysl.

Budapest, 17. Jan. Nach dem Pester Lloyd haben die Russen ihrem Belagerungsheere vor Przemysl und den bei den Ostbeskiden schwere Batterien entzogen, um an dem Dunajec und an der Nida durchzubrechen. Das bedeute, daß die Ueberlegenheit der Russen an leichten und schweren Geschützen jetzt nicht mehr in dem Umfang wie früher besteht. Auch die Ausrüstung der Russen mit Gewehren älteren Systems verdiene Beachtung.

Aus den Kolonien.

Die schwere englische Niederlage bei Tanga.

Berlin, 16. Januar. Ueber die Schlacht von Tanga, dieser größten bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgten Waffentat, liegen jetzt amtliche Meldun[gen] des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Dar[nach] war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen [Be]richte zugegeben haben.

Die Kämpfe haben am 3., 4. und 5. Novemb[er] stattgefunden. Am 2. November erschienen die En[glän]der mit 2 Kriegsschiffen und 12 Transportschif[fen] vor Tanga und forderten bedingungslose Uebergab[e], die aber vom Gouverneur Dr. Schnee abgelehnt wurd[e]. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am [3.] November vor Tanga und landeten vor Ras Casone e[in] europäisches und vier indische Regimenter, darun[ter] auch Kavallerie mit etwa 8 Maschinengewehren u[nd] 9 Geschützen. Auch Marinetruppen wurden ausgeschi[fft]. Die schweren Schiffsgeschütze des Kreuzers Fox unt[er]stützten den Angriff der Feinde von der See aus. [Das] indische Landungskorps wurde in erbittertem dreitä[gi]gen Kampfe mit schweren Verlusten auf feindlic[her] Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte d[er] Kampf ununterbrochen 15½ Stunden. Am Abend fi[el] das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindli[che] Streitmacht trotz heftigster Beschießung der Stadt du[rch] feindliche Schiffsgeschütze statt. Das Feuer unserer G[e]schütze setzte einen englischen Transportdampfer [in] Brand. Auch der Kreuzer Fox erhielt schwere Tref[fer]. Am 6. November zogen die englischen Schiffe nach N[or]den ab.

Das Landungskorps hatte eine Stärke von un[ge]fähr 8000 Mann, während die Unsrigen 2000 Ma[nn] zählten. Die Verluste der Engländer betrugen ü[ber] 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangen[en]. Unsere Verluste waren gering; ziffernmäßige Angab[en] stehen noch aus. Erbeutet wurden nach flüchtiger Z[ä]lung 8 Maschinengewehre, 300 000 Patronen, 30 Fe[ld]telephonapparate, über 1000 wollene Decken, fer[ner] viele Gewehre und Ausrüstungsstücke und große M[en]gen Proviant.

Die Stimmung unserer siegreichen Truppen (Sch[utz]- und Polizeitruppen und Kriegsfreiwillige aus d[en] Schutzgebiete) war ausgezeichnet. Auch die Askar[is] bewiesen aufopfernde Hingabe und Heldenmut. D[ie] volle Tragweite der englischen Niederlage ist von h[ier] aus noch nicht annähernd zu übersehen.

Der Krieg in Südwest.

Pretoria, 16. Januar. Das Reutersche Bur[eau] meldet amtlich: Südafrikanische Truppen haben S[wa]kopmund besetzt. Zwei Mann wurden getötet, ei[n] verwundet.

(Die längst erwartete Besetzung der offenen Ha[ndels]stadt Swakopmund ist für den Fortgang des Krieges [in] Südwestafrika ohne Bedeutung.)

Verluste der Portugiesen.

London, 17. Janr. Die Times melden aus L[is]bon: Die Verluste in dem jüngsten Gefecht bei Nar[...] werden amtlich mit 58 Toten, 53 Vermißten, 34 [Ver]wundeten und zwei Gefangenen angegeben.

Der Krieg zwischen Türkei und Dreiverbo[nd]

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Konstantinopel, 17. Januar. Das Hauptquar[tier] meldet noch über die Versenkung der französischen Un[ter]seebootes Saphir, daß dies bei dem Versuche, sich [am] Ausgange der Dardanellen zu nähern, ohne sich zu [ver]gen, auf eine Mine stieß und sank. — Ferner berich[tet] das Hauptquartier: Unsere im Kaukasus operieren[den] Truppen setzen seit einigen Tagen an der Grenze ei[nen] erbitterten Kampf gegen die Russen fort, die beträ[chtli]che Verstärkungen erhalten haben.

Der Kommandant der türkischen Armee im K[au]kasus teilt amtlich mit, daß die Russen während i[hres] Rückzuges ihren eignen Landsleuten, die muselm[ani]schen Glaubens sind, die Augen ausgestochen, Greise [und] Kinder getötet, die waffenlose Bevölkerung mitgen[om]men und all ihr Hab und Gut sich angeeignet ha[ben]. Ferner griffen die Russen die Hospitäler an, töteten [die] Verwundeten und weigerten sich, den durch die Ge[nfer] Konvention anerkannten Roten Halbmond an[zu]kennen.

Umgruppierung der Russen in Armenien.

Petersburg, 15. Januar. Eine Mitteilung [des] Generalstabes der Kaukasusarmee besagt u. a.: [In] Folgen der Eröffnung der entscheidenden Aktionen [in] Aserbeidschan machten einige gewisse Umgruppierun[gen] unserer Streitkräfte und als Folge hiervon die R[au]mung mehrerer, vorher von uns besetzter Punkte er[for]derlich. Dies geschah nicht unter dem Druck des Feind[es]. Während dieser Operationen fand nur ein Zusamm[en]stoß unserer Vorhut mit dem Feinde statt.

Die russische Niederlage in Persien.

Haag, 16. Januar. Die Times erhalten von ih[rem] Petersburger Korrespondenten über die Operatio[nen] der Türken in Persien folgende Darstellung: Der frü[here] Gouverneur von Täbris, der den Befehl über alle r[us]schen Truppen in Aserbeidschan hatte und einen Ein[fall] des türkischen Heeres in persisches Gebiet abwe[hren] sollte, kam gestern verwundet in Tiflis an. Er erzä[hlte], den sich dort aufhaltenden Journalisten, daß der Er[folg] des türkischen Einfalls nur durch den Verrat von [Be]hörden, die von den Deutchen bestochen wurden, mö[glich] gewesen sei. Außerdem wurden die Türken durch [...]

---

gen kam daher. Deutschlands Jugend marschierte auf. Mit Fahnen und Trommeln zog sie in die Tiergartenstraße entlang, den Linden zu, und hell klang es zu Ursula empor:

„Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang,
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten guten Klang.
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang."

Da hob Ursula das blonde Haupt, um das die Mondstrahlen einen hellen Schein woben, und wie ein Schwur kam es von ihren Lippen:

„Deutsche Frauen,
Deutsche Treue."

Dann suchte sie mit festem Schritt ihr Lager auf.

Keine Träne feuchtete mehr ihr Auge, und traumlos schlief sie die ganze Nacht.

Sie hatte mit starker Hand ihr zuckendes Herz bezwungen, wenn es auch aufschrie im endlosen Jammer.

Das war deutsche Art und deutscher Frauen Würde.

Am andern Tage leuchtete schon die Kriegsfackel durch die ganze Welt.

Der erste Mobilmachungstag war da.
Von Osten her kam der erste Sturm.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

sische Kurden unterstützt, die sich dem heiligen Kriege angeschlossen hatten. In dem Kampfe bei Sjoca ed Dule vernichteten die Türken 2900 Mann der sich ihnen entgegenwerfenden russischen Truppen. Nur vier Mann entkamen. Die Kurden mordeten angeblich die gesamte Bevölkerung von Miandoab. Auf allen Wegen Transkaukasiens bewegten sich Ströme von Flüchtlingen. — 25 000 Mann sind jetzt vereint mit den Türken in Täbris angekommen. Die russische Besatzung von Täbris flüchtete nordwärts. Die russische Kampflinie reicht jetzt von Bajasit am Fuße des Berges Ararat über die persische Grenze bis Dschulfa, dem Grenzplatze am Araxes, in einer Gesamtausdehnung von 90 Meilen.

Neue französische Bluturteile in Marokko.

Genf, 16. Januar. Das französische Kriegsgericht in Casablanca hat einer Meldung aus Paris zufolge die Deutschen Ficke und Grundler wegen Spionage zum Tode verurteilt. Gegen den Deutschen Nehrkorn wurde auf lebenslängliche Zwangsarbeit erkannt.

Zum Erdbeben in Mittelitalien.

30 000 durch das Erdbeben getötet.

Rom, 16. Januar. Giornale d'Italia meldet: Nach neuen annähernden Schätzungen dürfte die Zahl der durch das Erdbeben Getöteten betragen: in Avezzano 10 000, in Pescina 5000, in Celano 4000, in Sora mehrere Tausend und in jedem der 50 am Fuciner See gelegenen verwüsteten Orte mehrere Hundert. Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens dürfte sich auf 30 000 belaufen.

Rom, 17. Januar. Die Blätter bringen noch weitere Berichte von den Folgen des Erdbebens, durch die die Zahl der Getöteten und Verletzten noch eine Steigerung erfährt. So wurden in Citte-Ducale 150 Personen getötet, viele andere verletzt. Nach der Tribuna ist Castronuovo, ein Ort von 500 Einwohnern, zerstört, ebenso Canistro, wo unter der Kirche, während der Priester die Messe las, von 60 Personen 50 unter den Trümmern begraben wurden. In Capistrello beträgt die Zahl der Opfer 200. In Rom sind bisher 4500 Flüchtlinge angekommen, von denen 2000 Verletzungen erlitten haben.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 18. Januar.

* **Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm** werden für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 ₰. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappkasten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsstoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Kasten zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genußmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst, ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeiten sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeiten in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schadhaftwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

☞ **Rüstringen**, 17. Januar. Der Neid, der doch die Wurzel alles Uebels ist, hat hier zur Entdeckung einer raffinierten Ladendiebin geführt. Die Ehefrau des Werkttischlers S., an der Werftstraße wohnhaft, prunkte in den letzten Wochen mit einem teuren Pelz und erregte damit den Neid der lieben Nachbarinnen. „Wo mag sie wohl den teuren Pelz herhaben?" ging es von Mund zu Mund. Dann kam die Bekanntmachung der Amtsanwaltschaft, wonach ein Pelz im Werte von 75 ℳ aus dem Kaufhause der Firma Gebr. L. gestohlen wurde. Nun war der Zusammenhang da. Eine Haussuchung in der Wohnung der Frau S. förderte denn auch die verschiedensten Gegenstände zutage: Kleidungsstücke, teure Herrenhüte (Velourhüte), Aluminiumkochtöpfe, Schmucksachen und andere Haushaltungsgegenstände, ein Warenlager im Werte von 600 bis 700 ℳ. Die Frau gestand die Diebstähle ein. Sie ging stets mit einem großen Mantel bekleidet in die Geschäfte und konnte die gestohlenen Gegenstände leicht unter dem Mantel verbergen. Ob auch der Ehemann an den Raubzügen beteiligt war, ist noch nicht festgestellt. Die Diebin ist anscheinend nervenkrank und wird deshalb wohl für ihr Tun nicht voll verantowrtlich gemacht werden können.

§ **Oldenburg**, 15. Januar. Der Gerichtshof für das am 1. März beginnende Schwurgericht wird aus folgenden Richtern gebildet werden: Landgerichtsdirektor Bothe, Vorsitzender, Landgerichtsrat Meyer-Holzgräfe, stellvertretender Vorsitzender, Landgerichtsrat Janßen und Landrichter Dr. Klusmann, beisitzende Richter, Landgerichtsrat Böhmker, Landgerichtspräsident Bödeker und Landgerichtsdirektor Erk, Ergänzungsrichter. — Zum Amtsanwalt in Rüstringen wurde zum 16. Januar der Gerichtsassessor Dr. Schultze in Eutin ernannt. Er ist von diesem Tage an auch der Staatsanwaltschaft in Oldenburg zur Hilfeleistung zugewiesen. — Bei den Einbruchsdiebstählen in der Bismarckstraße und im Hunteviertel wurde von dem Diebe, der mittelgroß sein und einen dunklen Anzug und eine dunkle Schirmmütze getragen haben soll, ein Stemmeisen benutzt. — Im Großherzoglichen Theater wird Sonntagabend das in vielen Städten glänzend aufgenommene Lustspiel „Als ich noch im Flügelkleide" von Kehm und Frehsee aufgeführt werden.

§ **Oldenburg**, 15. Januar. Als Geschworene für das im März zusammentretende Schwurgericht wurden heute ausgelost: 1. Schröder, Fr., Rentner, Hatten; 2. Vosteen, Heinrich, Kaufmann, Rüstringen; 3. Irps, Berend, Landwirt, Roffhausen; 4. Scheelje, Aug., Kaufmann, Oldenburg; 5. Deetjen, Gerh., Hausmann, Rastrup bei Zwischenahn; 6. Olding, Anton, Klempner, Lastrup, 7. Schmiester, Emil, Schneidermeister, Oldenburg; 8. Detering, Hinr., Ministerial-Revisor, Eversten; 9. vor Mohr, A., Landmann, Nadorst; 10. Brötje, Gerhard, Hausmann, Kleybrok bei Rastede; 11. Hilgenstöhler, A., Wirt, Rüstringen; 12. Kloppenburg, Wilh., Hausmann, Klippkanne bei Brake; 13. Räthjen, Th., Kaufmann, Nordenham; 14. Hehners, B. J., Zeller, Lohe bei Barßel; 15. Schmidt, Hinrich, Schloßportier, Oldenburg; 16. Sagemüller, Heinr., Brauer, Kranenkamp; 17. Tanger, Joh., Vollmeier, Goldenstedt; 18. Burmeister, Fr., Kaufmann, Nordenham; 19. Wassermann, Fr., Landmann, Westerburg; 20. Backer, Johs., Maschinenbauer, Rüstringen; 21. Bruns, Th., Fabrikant, Varel; 22. Brunken, Gerhard, Molkereidirektor, Eversten; 23. Bahnemann, M., Werkttischler, Rüstringen; 24. Drees, H., Kaufmann, Molbergen; 25. Wragge, Joh., Bäckermeister, Delmenhorst; 26. Gerriets, Heinr., Tischler, Rüstringen; 27. Alms, Karl, Schlachtermeister, Delmenhorst; 28. Athing, Ad., Landwirt, Schmalenfleth; 29. Rosenbaum, Cl., Zeller, Westerbakum; 30. Hemmen, Bernhard, Zeller, Bartmannsholte.

Neueste Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Amtlich. **Großes Hauptquartier**, 17. Jan. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern beiderseits nur Artilleriekampf. Bei Blangy östlich Arras sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene. — Von der übrigen Front ist außer Artilleriekampf von wechselnder Heftigkeit und der Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden. — In den Argonnen kleinere Fortschritte. Sturm und Regen behinderte fast auf der ganzen Front die Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

*

Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammentritt der französischen gesetzgebenden Körperschaften im Dezember erlassen hatte. Die Angriffsversuche auf dem westlichen Kriegsschauplatz, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresverwaltung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feind an keiner Stelle irgendwelchen nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassee, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten. **Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 26 000 und an unverwundeten Gefangenen 17 860; im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erfahrungsverhältnis von 1 zu 4 einsetzt, abgesehen von kranken, nicht beobachteten Toten und „Vermißten" auf**

mindestens 150 000 Mann

belaufen. Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erreichen noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Amtlich. **Großes Hauptquartier**, 18. Jan. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht vorgenommen. An der Küste wurden an mehreren Stellen Minen angeschwemmt. — Bei La Boiselle nordöstlich Albert warfen unsere Truppen im Bajonettangriff Franzosen, die sich im Kirchhof und einigen Gehöften südwestlich davon festgesetzt hatten, heraus und machten drei Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen. — Im Argonenwalde wurden mehrere französische Gräben erobert. Die französische Besatzung wurde aufgerieben. Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellung nordwestlich Pont a Mousson führte auf einer Höhe zwei Kilometer südlich Vilcey bis in unsere Stellungen. Der Kampf dauert noch an. — In den Vogesen und im Oberelsaß herrscht starkes Schneetreiben und Nebel, die die Gefechtstätigkeit behindern.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Vkra bei Radcanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen. In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Beschießung von Swakopmund.

Berlin, 18. Januar. Nach amtlicher Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika wurde am 21. Oktober v. J. die offene und unverteidigte Stadt Swakopmund von den Engländern beschossen, nachdem schon vorher der Kommandant des in der Walfischbai liegenden Hilfskreuzers Kinfauns Castle, Kapitän Crampton, wiederholt die Beschießung angedroht hatte.

Privater Telegrammverkehr zwischen dem Feldheer und der Heimat.

Berlin, 18. Januar. Nach dem Amtsblatt des Reichspostamts wird ein privater Telegrammverkehr zwischen Feldheer und Heimat unter den vom Kriegsminister bekanntgegebenen Bedingungen eingeführt und versuchsweise zugelassen. Um dem Offizier der Prüfungsstelle die Prüfung der Dringlichkeit zu ermöglichen, sind Telegramme der für den Korpsbezirk usw. zugelassenen Prüfungsstelle persönlich oder brieflich unter Beifügung der Gebühren zu übermitteln. Der Absender hat die Dringlichkeit zu begründen. Telegramme über das Befinden von Schwerverwundeten haben vor allen andern den Vorzug. Zugelassen ist nur die offene deutsche Sprache. Jede Prüfungsstelle darf nur eine beschränkte Anzahl Telegramme täglich zur Beförderung annehmen. Die Gebühr beträgt 5 ₰ für jedes Wort, wobei die Adresse für 10 Textworte gezählt wird. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Worte enthalten. Für alle vom Feldheer nach der Heimat gerichteten Telegramme werden die Gebühren vom Empfänger erhoben.

Paris, 18. Januar. Der Temps meldet aus Santiago de Chile, daß die deutsche Straßenbahngesellschaft infolge Unstimmigkeiten mit den Ortsbehörden, die ihr die Einführung eines Doppeltarifs versagen wollte, den Betrieb eingestellt hat.

Paris, 18. Januar. Einer Meldung des Temps zufolge ist das Mobiliar des Oberleutnants von Winterfeldt beschlagnahmt worden.

Le Havre, 18. Januar. Die französische Regierung beschloß, daß den belgischen Flüchtlingen die Beträge ihrer Sparkassenbücher von den französischen Postanstalten ausgezahlt werden könne.

London, 17. Januar. Nach einer Lloydmeldung ist der britische Dampfer Canara bei Caves Point Light gescheitert. Passagiere und Besatzung wurden gerettet.

Konstantinopel, 18. Januar. Die Ag. Milli dementiert die russische Behauptung, daß die türkischen Truppen in dem Kampfe bei Sarikamisch Grausamkeiten begangen hätten. Die ganze Welt wisse, daß die Russen mit unendlichem Cynismus anderen die unmenschlichen Behandlungen in die Schuhe schieben, die sie selbst begingen. Die muselmanische und christliche Bevölkerung des Kaukasus nähme das türkische Heer als wahre Befreier auf. (Agence Milli ist die gegenwärtige Bezeichnung der offiziösen türkischen Quelle, die früher Agence Ottomane genannt wurde.)

Vertreter: Fr. Kleinsteuber, Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

Der

Oldenburger Lazarettzug

wird

morgen Dienstag den 19. d. Mts.

morgens von 8½ bis 12²⁵ Uhr

auf dem Bahnhof in Jever

zur Besichtigung für Jedermann ausgestellt sein.

Die Zeit von 12 bis 12²⁵ ist nur für die mit den Zügen um 12⁰⁴ und 12¹⁰ von Carolinensiel und Wittmund ankommenden Personen, welche den Zug besichtigen wollen, bestimmt.

Mindesteintrittsgeld, möglichst abgezählt, für Erwachsene 50 Pfg., für Schüler und Schülerinnen 10 Pfg. die Person, ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen. Die Gesamteinnahme fließt dem Roten Kreuz in Oldenburg zu.

Rotes Kreuz, Zweigverein Jever.

Liedertafel Hohenkirchen.

Versammlung Donnerstag d. 21. d. M. ab. 7 Uhr bei Müller.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Wahlen.
3. Verschiedenes. D. V.

Jahresversammlung der

Getreuen von Jever, E. V.,

Freitag den 22. Januar abends 9 Uhr im Getreuenlokale.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Festsetzung des diesjährigen Jahresbeitrages.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes anstatt des verstorbenen Herrn Folkers für das letzte Dienstjahr.
4. Aufnahme neuer Mitglieder, welche vorher schriftlich beim Vorstande zu beantragen ist.

Der Vorstand.

Wiarden.

Mittwoch, 20. Jan., 6 Uhr in der Kirche

Lichtbilder-Vortrag

(Lichtbilder von allen Kriegsschauplätzen)

von **Pastor Lindemann, Oldenburg,**

unter Mitwirkung der Militärmusik und des Gesangchors der Marine zu Horumersiel.

Beim Ausgang **Kollekte** zum Besten des Oldenb. Lazarettzuges.

Geburtsanzeige.

Durch die Geburt eines

Mädchens

wurden erfreut

Jabbo Janßen und Frau Gesine geb. Luitjens.

Soltenland, 15. Januar 1915.

Todesanzeigen.

Heute abend 11 Uhr entschlief sanft und ruhig mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater,

der Maschinenmeister

Anton Grahlmann,

in seinem fast vollendeten 78. Lebensjahre.

Tief betrauert von seinen Hinterbliebenen:

Witwe Grahlmann nebst Kindern und Kindeskindern.

Jever, 17. Januar 1915.

Heute entschlief sanft in seinem fast vollendeten 78. Lebensjahre unser lieber, treuer, von uns allen hoch geachteter und geschätzter Mitarbeiter,

der Maschinenmeister

Anton Grahlmann.

In den vielen Jahren, die wir in einträchtiger Zusammenarbeit mit ihm verleben konnten, hat er uns stets seinen freundschaftlichen und ehrenwerten Charakter fühlen lassen. Er war der Besten einer!

Sein Andenken werden stets in hohen Ehren halten

seine Mitarbeiter der Firma C. L. Mettcker & Söhne.

Jever, 17. Januar 1915.

Gestern abend 11 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Mitarbeiter,

der Maschinenmeister

Herr Anton Grahlmann,

in seinem 78. Lebensjahre.

Wir betrauern in Herrn Grahlmann einen Freund unseres Hauses, der uns über 50 Jahre mit seltener hingebungsvoller Treue alle seine Dienste gewidmet hat.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!

C. L. Mettcker & Söhne.

Jever, 18. Januar 1915.

Erhielten die erschütternde Nachricht, daß am 7. November 1914 bei dem Sturmangriff in Tsingtau unser lieber, guter Sohn und Bruder

Willi Gerken

für sein Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

H. Gerken und Frau, Wangeroog.
Franz Gerken, zzt. Wilhelmshaven.

Danksagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Kleinen danken wir herzlich.

Hermann Janßen u. Frau.
Jever (Schwarzer Bär).

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigen Dank.

Ostiem. Carl Janßen Wwe. und Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste, welcher uns betroffen hat, sagen wir herzlichen Dank.

Familie von Holwede.
Feldhausen bei Heidmühle.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Siemer in Wilhelmshaven.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 15 — Dienstag den 19. Januar 1915 — 125. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 18. Januar.

* **Lazarettzug betr.** Unter Bezugnahme auf die in diesem Blatte vom Roten Kreuz erlassene Bekanntmachung wird darauf hingewiesen, daß die Schulen den Zug in der Frühe besichtigen werden. Es wird gehofft, daß trotz der kurzen Spanne Zeit, welche zur Veröffentlichung in Stadt und Land geblieben ist, die Anwesenheit des Lazarettzuges in Jever auch im Lande so zeitig bekannt wird, daß auch von dieser Seite die seltene Gelegenheit, einen fürs Feld fertig gestellten Lazarettzug zu besichtigen, viel benutzt werden kann. Der gesamte Erlös an Eintrittsgeld und Spenden fließt dem Roten Kreuz zu.

Von der Sanitätskolonne wird uns noch dazu geschrieben: Der Lazarettzug trifft am Montag den 18. ds. abends in Jever ein und steht am Dienstag den 19. Januar zur Besichtigung auf dem Bahnhofe. Versäume niemand, ihn in Augenschein zu nehmen! Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne, die den Zug bereits in Oldenburg eingehend besichtigt haben, übernehmen die sachkundige Führung. Diese ist jedenfalls sehr angebracht, um die Einrichtung genau kennen zu lernen, und damit die Ordnung bei der Besichtigung aufrecht erhalten wird.

⊸ Auf dem westlichen Kriegsschauplatze wurde der Vizefeldwebel Friedr. Metjengerdes, Sohn des Gastwirts Metjengerdes hierselbst, am Weihnachtsfeste zum Leutnant befördert.

* **Eine Mahnung!** Allen Landwirten sei geraten, die für diesen Sommer als Brache zu bearbeitenden Landflächen im Frühjahr mit Bohnen, Erbsen usw. zu bestellen. Eigentümer, die ihre Ländereien verpachtet haben, müssen ihren Pächtern erlauben, in diesem Jahre von den kontraktlich festgestellten Bedingungen abzuweichen. Die bestellten Landflächen würden dadurch um ein Sechstel größer sein wie in andern Jahren. Der für die Brache bestimmte Dünger könnte ja schon jetzt, sobald Frostwetter eintreten sollte, über das Land gefahren werden.

⊸ Der **Landwirtschaftliche Verein Jever** versammelte sich Freitag v. W. in ansehnlicher Stärke im Hotel zum schwarzen Adler. Der Vorsitzende Gemeindevorsteher Herr Herm. Christians war am Erscheinen verhindert. Für ihn leitete Herr Direktor W. Müller die Versammlung. Neu aufgenommen für den Landw. Verein und den Jeverl. Herdbuchverein wurden die Herren F. Ahrens, Mooshütte; R. B. Betten, Sandelerburg; Ommo Hinrichs, Edohausen; Peter Hinrichs, Garmsenhausen; H. Siemens, Kl. Grashaus; Hermann Hellmerichs, Möns; Heinr. Wilken, Horsten; Heinrich Werdermann, Bottens; J. L. Onken, Siabbenmoor, und nur für den Landw. Verein der Zuchtinspektor Herr Dr. G. Rothes. — Die Versammlung wählte sodann als Vertreter zum Vereinsausschuß des Jeverl. Herdbuchvereins auf vier Jahre die Herren: E. Lüken, Reiseburg; A. Drantmann, Scheep; J. Oltmanns, Westrum, wieder und infolge vermehrter Mitglieder Herrn Joh. Martens jr., Cleverns, neu. Für die Restdienstzeit des verstorbenen Herrn Bernh. Folkers wurde Herr Direktor W. Müller gewählt. — Der angekündigte Vortrag des Herrn Dr. Popp mußte wegen Erkrankung des Referenten ausfallen, statt dessen sprach Herr Direktor Müller in vollendeter Weise über den Krieg und die Landwirtschaft. Der sehr beifällig aufgenommene Vortrag führte zu einer lebhaften Aussprache, die durch Herrn Gemeindevorsteher H. Habben eingeleitet wurde. — In der Tierschau-Angelegenheit erklärte sich die Versammlung grundsätzlich damit einverstanden, daß die Geschäfte der Tierschaukommission auf den Jeverl. Herdbuchverein, Prämiierungsbezirk Jeverland, übergehen. Zur Ordnung der Angelegenheit wurden gewählt die Herren Herm. Christians, Westrum, und Direktor Müller, Jever. — Für den Oldenburgischen Lazarettzug beschloß die Versammlung 500 ℳ vom Kassenbestand zu bewilligen, die dem Oldenburger Roten Kreuz überwiesen werden sollen. — Durch den Kassenführer Herrn Carl Haschenburger erfolgte die Rechnungslegung und zum Schluß die Bekanntgabe der verschiedenen Eingänge.

* **Rüstringen,** 18. Januar. Das Friedrich-August-Kreuz erhielt der Jäger der Reserve August Tadken, gebürtig aus Bonnhausen, Gemeinde Fedderwarden, nachdem ihm im November das Eiserne Kreuz verliehen wurde.

Hilfslazarettzug Nr. 26 (Oldenburg).

Der Wunsch, der viele in den letzten Wochen lebhaft bewegte, unseren Verwundeten im Felde durch die Bereitstellung eines weiteren Lazarettzuges Hilfe zu bringen, ist in Erfüllung gegangen in einer die Erwartung weit übertreffenden Weise. Heute steht der vollständige Zug in der neuen Bahnhofshalle zur öffentlichen Besichtigung. **Dienstagvormittag** wird er in **Jever,** nachmittags in Varel, Mittwochvormittag in Brake, nachmittags in Cloppenburg gezeigt werden. Am Donnerstag erfolgt dann die Ueberführung nach Hannover, wo er am folgenden Tage der Militärverwaltung übergeben werden soll. Nach Ausrüstung an Vorräten mit Lebensmitteln usw. steht er dann zur Abfahrt an die Front auf Abruf bereit.

Für diejenigen, die nicht Gelegenheit haben, den Zug selbst zu sehen, mögen die nachstehenden Mitteilungen ein Bild von seiner Einrichtung geben.

Der erste Wagen nächst der Maschine ist wie üblich der **Gepäckwagen,** in den eine Leichenkammer eingebaut ist, damit, wenn wider Erwarten auf der Fahrt ein Todesfall eintritt, die Leiche nicht im Krankenwagen belassen zu werden braucht.

Es folgt dinn ein **Vorratswagen** und ein **Mannschaftswagen** mit 12 Betten, Schränken usw. und einem Aufenthaltsraum für die Hälfte der den Zug begleitenden Sanitäter und Zugbegleitungsmannschaften.

Sodann kommen die ersten vier **Krankenwagen,** über die weiter unten das Erforderliche gesagt werden soll, darauf ein **Heizkesselwagen,** deren zwei für den Zug besonders erbaut werden mußten, weil die Lokomotive völlig außerstande sein würde, die 30 Wagen des 405 Meter langen Zuges ausreichend zu heizen.

Es folgt dann der **Arztwagen** mit dem Arbeitsraum des leitenden Arztes, drei Abteilen mit Bett, Schrank, Tisch und Waschtisch ausgestattet für ihn und die beiden begleitenden Aerzte, und einem ähnlich eingerichteten Abteil für die beiden den Zug begleitenden Krankenschwestern, ein ganz besonderes Zugeständnis, das bisher für keinen Hilfslazarettzug gemacht ist, aber gewiß den Verwundeten sehr zugute kommen wird.

Der nächste Wagen ist der **Offizierskrankenwagen,** der sich von den übrigen Krankenwagen im wesentlichen nur dadurch unterscheidet, daß er nur acht durch Vorhänge abzuschließende Betten und einen gleichzeitig auch den Aerzten dienenden Aufenthaltsraum enthält.

Der **Verband- und Apothekenwagen,** in dem sich auch der Arbeitsraum für den Rechnungsführer befindet, zeichnet sich durch eine reiche Ausstattung mit ärztlichen Geräten und ausgiebige Belichtung durch Fenster und ein großes Oberlicht sehr vorteilhaft aus. Infolgedessen eignet sich der Zug auch in hervorragendem Maße dazu, vorübergehend als Lazarett zu dienen. in dem den aus dem Schlachtfelde angebrachten Verwundeten gewiß eine viel bessere erste Aufnahme bereitet werden kann, als in Kirchen, Schulen und Scheunen, die sonst meist dazu benutzt werden müssen.

Daran schließt sich die Hauptzahl der **Krankenwagen,** zehn Stück, jeder mit 14 Betten ausgestattet im Gegensatz zu den sonst für Lazarettzüge benutzten Wagen, die nur die Aufstellung von 8, höchstens 10 Betten gestatten. Bei der größeren Länge der Wagen — 10,75 Meter gegenüber sonst 7,7 Meter — bleibt zwischen den Betten noch reichlich Raum zur Anbringung von Schränken, Borten usw., so daß die zur Krankenpflege erforderlichen Sachen in nächster Nähe bequem untergebracht werden können. Die Betten sind längs den beiden Seitenwänden je zwei übereinander so auf Federn gelagert, daß die Stöße während der Fahrt möglichst ausgeglichen werden. Sie sind tragbar und können durch die verbreiterten Türen über die niedergelegten Plattformgeländer hinweg leicht ein- und ausgeladen werden. Die Betten haben Matratze, Kopfkissen, zwei Wolldecken im Bezuge und eine dritte zum Umlegen bestimmte Decke und eine Einrichtung, die eine mehr oder minder sitzende Lagerung ermöglicht. Ein kleines Netz an der Wand, ein verstellbarer Tisch mit Vorkehrung zum Feststellen von Gläsern und Tassen, ein von der Decke hängender Handgriff zur Erleichterung des Aufrichtens zeigen, wie sorgfältig alles vorgesehen ist, was der Bequemlichkeit der Verwundeten dienen kann. Die Wagen sind mit Linoleumbelag auf Filzpappe versehen. Vorhänge vor Türen und Fenstern schließen die Zugluft aus. Andererseits sorgen die an der Decke angebrachten Luftsauger für ausgiebige Lüftung und weite durch Bretterverschläge geschützte Heizrohre für behagliche Erwärmung. Neben der Gasbeleuchtung, deren Flammen mit Vorhängen versehen sind, ist noch eine Notbeleuchtung eingerichtet. Wer die Einrichtung der einen überaus freundlichen Eindruck machenden Wagen gesehen hat, der wird nur wünschen, daß unsere braven Verwundeten ausnahmslos unter so günstigen Verhältnissen in die Heimat gebracht werden können.

Diesen Krankenwagen schließt sich dann der zweite **Heizkesselwagen** und diesem der geräumige **Küchenwagen** an, in dem auf einem Sparherd drei gewaltige Kessel dafür sorgen werden, daß die rund 300 Personen, die der Zug bei voller Besetzung beherbergen wird, auch an Speise und Trank nicht Not zu leiden haben. Neben allen notwendigen Geräten dienen große Wasserbehälter im Wagen und Eisschrank auf der Plattform des Wagens, zahlreiche Gelasse für alle möglichen Lebensmittel in dem anschließenden **Vorratswagen** den besonderen Anforderungen während der langen, oft keine Gelegenheit zur Ergänzung der Vorräte bietenden Reise.

Vier weitere **Krankenwagen,** ein zweiter **Mannschaftswagen** für die andere Hälfte des Pflege- und Zugpersonals und ein **Gepäckwagen,** in dem insbesondere auch die Kleidung der Verwundeten untergebracht wird, schließen den Zug.

In Oldenburg waren heute gleichzeitig mit dem Lazarettzug noch ausgestellt ein Möbelwagen mit Einrichtung zum Verwundetentransport vom Bahnhof in die Lazarette und ein **Lazarettkraftwagen,** der dazu dient, die Verwundeten vom Hauptverbandsplatz nahe dem Schlachtfelde ins Feldlazarett und später in die Lazarettzüge zu befördern, insbesondere da, wo das Feldlazarett sich nicht an einer zur Aufstellung des Lazarettzuges geeigneten Bahnstation befindet, eine unentbehrliche Ergänzung des Lazarettzuges. Zwei solche Kraftwagen, die von der Landesversicherungsanstalt Oldenburg der 19. Division überwiesen sind, werden in den nächsten Tagen an die Front hinausgehen. Ein dritter, den die Hansa-Lloydwerke dem hiesigen Roten Kreuz geschenkt haben, wird bald für die 19. Reservedivision nachfolgen. Die diesen beiden Divisionen angehörenden oldenburgischen Truppenteile werden davon hoffentlich weitere Vorteile haben.

Viele Kräfte haben zusammenwirken müssen, um das Werk in kürzester Zeit fertigzustellen. Aber was sie geschaffen haben, kann sie mit hoher Befriedigung erfüllen. Das gilt auch von denen, die reichliche Mittel spendeten, um die erheblichen Kosten decken zu helfen. Alle dürfen sich sagen, daß sie keiner besseren Sache ihre Arbeit und Unterstützung hätten zuwenden können.

Aber wenn der Zug auch in etwa einer Woche die erste Ausreise zuu Kriegsschauplatz im Westen angetreten haben wird, so darf doch noch nicht alles ruhen. Er wird ja von da häufiger nach hier zurückkehren, und wohl immer wird der eine oder andere Wunsch nach Verbesserung oder Ergänzung der Einrichtung auf Grund der gemachten Erfahrungen sich geltend machen, und es muß dafür gesorgt werden, daß der Wunsch auch erfüllt werden kann. Wir wollen ja unseren Verwundeten gern bieten, was in unseren Kräften steht, und außerdem soll es doch unser Stolz sein, daß es nicht nur jetzt sondern auch später heißt: **„Nr. 26 Oldenburg ist doch der beste Lazarettzug“.**

Landesbibliothek Oldenburg

Die deutschen Erfolge bei Soissons.

Berlin, 16. Januar. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die in den letzten Tagesberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe nördlich Soissons haben zu einem recht beachtenswerten Waffenerfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter Leitung des Generals der Infanterie v. Lochow und des Generalleutnants Wichura gekämpft und gesiegt haben.

Während des Stellungskrieges der letzten Monate hatten die Franzosen in der Gegend von Soissons aus einem Gewirr von Schützengräben bestehende Stellungen inne, die sich auf dem rechten Aisneufer brückenkopfartig nordwärts ausdehnten. Auf dem Westflügel des in Frage kommenden Kampffeldes steigt westlich der Bahn Soissons-Laon aus dem breiten Flußtal eine vielfach zerklüftete und reich bewaldete Höhe empor, auf deren obersten Teil die Gräben von Freund und Feind einander dicht gegenüber lagen, beide Teile bestrebt, sich durch Sappenangriffe in den Besitz des höchsten Punktes zu setzen. Oestlich der Höhe liegt zu ihren Füßen im Tale das Dorf Crouy. An diesem vorbei zieht in einem tief eingeschnittenen Grunde die Bahn Soissons-Laon nordwärts. Dicht östlich der Bahn ist eine Reihe von Steinbrüchen, in denen sich unsere Soldaten meisterhaft eingebaut hatten. Die sogenannte Steinbruchstellung bildet den westlichen Ausläufer der Hochfläche von Vregny, die sich lang und breit östlich der Bahn ausdehnt und die in ihrem ganzen südlichen Teile in französischem Besitz war. Von der Flußseite her schneiden mehrere lange und tiefe Schluchten in die Hochfläche ein. In ihnen fand die schwere Artillerie der Franzosen eine sehr günstige Aufstellung. Die am Rande der Hochfläche auf Bäumen hinter Stahlblenden und Brustpanzern sitzenden Beobachter lenkten das Feuer der schweren Geschütze flankierend gegen die deutschen Stellungen auf der genannten bewaldeten Höhe. Dieses Flankenfeuer richtete sich vor allem gegen die Schützengräben des Leibregiments und war am ersten Weihnachtsfeiertage ganz besonders heftig. Unter ungeheurem Munitionsaufwand setzte es am 7. Januar erneut ein. Die braven Truppen hatten viel zu leiden. Eine Stellung, der sogenannte Maschinengewehrgraben, wurde buchstäblich vom Feinde im Feuer eingeebnet. Die darin befindlichen Maschinengewehre wurden verschüttet. Nach dieser Feuervorbereitung schritt der Gegner am 8. Januar zum Angriff. Er drang aus einer Frontbreite von etwa 200 Meter in den deutschen Schützengraben ein und konnte trotz zahlreicher Versuche daraus nicht wieder vertrieben werden. Es kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu außerordentlich heftigen Nahkämpfen, wie sie erbitterter und blutiger kaum gedacht werden können. Hier kämpfende Turkos fochten nicht nur mit Gewehr und Bajonett, sondern bissen auch und stachen mit dem Messer.

Die Lage drängte zu einer Entscheidung. Am 12. Januar setzten die deutschen Truppen zu einem Gegenangriff ein, der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe selbst, als gegen die beiderseits anschließenden französischen Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus der Steinbruchstellung unsere wackeren Soldaten, die in den Monaten des Harrens und Schanzens von ihrem Angriffsgeiste nichts eingebüßt hatten, und entrissen in kühnem Ansturm dem Feinde seine zunächst gelegenen Schützengräben und Artillerie-Beobachtungsstellen. Sogleich ließ das französische Flankenfeuer gegen die bewaldete Höhe nach. Das Hauptziel dieses ersten Angriffs war kaum erreicht, als eine Stunde später — 12 Uhr mittags — auf dem äußersten rechten Flügel unsere tapferen Schützen sich erhoben und in siegreichem Vordringen einen Kilometer Gelände gewannen. Nunmehr wurde auch zum Angriff gegen die bewaldete Höhe angesetzt, der Franzose zuerst aus den deutschen, dann aus seinen eigenen Gräben hinaus und die Höhe hinuntergeworfen, wo er sich auf halbem Hange wieder setzte.

Wie aus Gefangenenaussagen hervorgeht, glaubten die Franzosen, daß die erwartete Fortsetzung des deutschen Angriffs von der bewaldeten Kuppe, also vom rechten deutschen Flügel ausgehen würde. In Erwartung eines Stoßes aus dieser Richtung warfen sie namhafte Verstärkungen nach dieser Stelle. Von den eroberten französischen Beobachtungsstellen aus, wo das ganze Aisnetal samt Soissons mit Kathedrale zu Füßen liegt, konnte das Herankommen dieser Reserven auf Kraftwagen und mit Eisenbahnen gut beobachtet werden.

Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Januar aber an ganz anderer Stelle, völlig überraschend für den Gegner aus Mitte und linkem Flügel der Deutschen, die sich als Angriffsziel die Besitznahme der Hochfläche von Vregny gesetzt hatten, auf der sich der Feind in einem ganzen System von Schützengräben eingerichtet hatte und sich ganz sicher zu fühlen schien. Wiederum war es der Schlag der Mittagsstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten aufrief. Um 12 Uhr kam Leben in die deutschen Gräben. Es folgte ein mächtiger Sprung. 12 Uhr 3 Minuten war die erste Verteidigungslinie der Franzosen, 12 Uhr 13 Minuten die zweite genommen. Ein Flankenangriff von dem Wald von Vregny kam bei der Schnelligkeit des Vorgehens gar nicht mehr zur Wirkung, und am späten Nachmittag des 13. war der ganze Hochflächenrand in deutscher Hand. Der Feind vermochte sich nur noch in den Mulden und auf den zum Aisnetal hinabfallenden Hängen zu halten. Das Gelingen dieses deutschen Angriffes brachte die in Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vordringenden Franzosen in eine verzweifelte Lage, denn als am 14. Januar der äußerste rechte Flügel der Deutschen seinen umfassenden Angriff wieder aufnahm und aus der Mitte — über Crouy — deutsche Truppen nun westwärts einschwenkten, da blieb den gegen die bewaldete Höhe vorgedrungenen Franzosen nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr, da die deutsche schwere Artillerie das Aisnetal beherrschte. Am gleichen Tage wurde der Feind auch von den Hängen der Höhe von Vregny hinuntergeworfen, soweit er nicht schon während der Nacht gegen und über die Aisne zurückgeflutet war. Eine Kompagnie des Leibregiments drang sogar bis in die Vorstädte von Soissons ein. Unsere Patrouillen säuberten das ganze Gelände bis zur Aisne vom Feinde. Nur in den Flußbogen östlich der Stadt vermochten sich französische Abteilungen noch zu behaupten.

In den mehrtägigen Kämpfen bei Soissons wurde der Feind auf einer Frontbeite von etwa 12 bis 15 Kilometer um zwei bis vier Kilometer zurückgeworfen, trotz seiner starken Stellungen unt trotz seiner numerischen Ueberlegenheit. Auf seiner Seite hatten die 14. Infanterie- und 55. Reserve-Division, eine gemischte Jägerbrigade, ein Territorial-Infanterie-Regiment, außerdem Turkos, Zuaven und marokkanische Schützen gefochten. Von dieser Truppenmacht gerieten mehr als 5000 Mann in deutsche Gefangenschaft.

Die Kriegsbeute war sehr ansehnlich. Es wurden erobert 18 schwere, 17 leichte Geschütze, ferner Revolverkanonen, zahlreiche Maschinengewehre, Leuchtpistolen, Gewehre und Handgranaten, endlich außerordentlich große Mengen von Infanterie- und Artilleriemunition.

Diesen glorreichen Kampf führten die deutschen Truppen nach langen Wochen des Stillliegens in einem Winterfeldzuge, dessen Witterung Regenschauer und Sturmwinde waren. Auch an den Kampftagen selbst hielten Regen und Wind an. Die Märsche erfolgten auf grundlosen Wegen, die Angriffe über lehmige Felder, durch verschlammte Schützengräben und über zerklüftete Steinbrüche. Vielfach blieben dabei die Stiefel im Kot stecken; der deutsche Soldat focht dann barfuß weiter.

Was unsere wundervolle Truppe — zwar schmutzig anzusehen, aber prachtvoll an Körperkraft und kriegerischem Geiste — da geleistet hat, ist über alles Lob erhaben. Ihre Tapferkeit, ihr Todesmut, ihre Ausdauer und ihr Heldensinn fanden gebührende Anerkennung dadurch, daß ihr oberster Kriegsherr, der in jenen Stunden unter ihnen weilte, die verantwortlichen Führer noch auf dem Schlachtfelde mit hohen Ordensauszeichnungen schmückte. Bekanntlich wurde General der Infanterie von Lochow mit dem Orden pour le mérite und Generalleutnant Wichura mit dem Komtur des Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet.

Neben einer energischen, zielbewußten und kühnen Führung und der großartigen Truppenleistung ist der Erfolg der Schlacht bei Soissons der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen, vor allem der Infanterie, der Feldartillerie, Fußartillerie und der Pioniere zu verdanken, die sich gegenseitig aufs Vollendetste unterstützten. Auch die Fernsprechtruppe hat nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen.

Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das deutsche Volk stolz sein!

Deutsche Matrosen in Flandern.

Sluis, 16. Januar. Ein holländischer Arzt, der bei einer Ambulanz des Roten Kreuzes in Westflandern tätig war, hatte Gelegenheit, Kämpfen oft aus nächster Nähe beizuwohnen. Nach der Tägl. Rundsch. ist er des Lobes voll über die Haltung der in Westflandern stehenden Matrosenabteilungen. Besonders die Tätigkeit der mit dem kleinen Schnellfeuergeschütz arbeitenden Matrosenartilleristen flößt ihm Bewunderung ein.

„Es war bei Lombartzyde," erzählte er, „wo die deutschen Matrosen in einem Schützengraben lagen. Sie hatten ihre kleinen Schnellfeuergeschütze so geschickt eingebaut, daß sie von keiner Seite bemerkt wurden. Nur das genaue Feuer und der Hagel von Geschossen, der sich plötzlich auf bestimmte Zonen der feindlichen Linie erstreckte, verriet, daß deutsche Schnellfeuergeschütze an der Arbeit waren, ohne daß es dem Gegner möglich war, den Ort zu erkennen, wo die deutschen todbringenden Geschütze ihren Stand hatten. Verschiedentlich waren feindliche Flieger über die deutschen Stellungen hinweggeflogen, ohne die geschickt maskierten Geschütze erblicken zu können. Eines Tages erschien ein ganzes Geschwader von vier Flugzeugen über den deutschen Linien. Ruhig ließen die mit der größten Gelassenheit an den Geschützen arbeitenden deutschen Matrosen die Flieger sich nähern. Plötzlich gab der die Abteilung kommandierende Offizier ein Zeichen, und zwei der Geschütze hörten auf, zu feuern. Die Richtung der Geschütze wurde um einige Grad geändert und als die Gegner auf dem Rückweg nochmals die deutschen Linien überflogen, eröffneten plötzlich die beiden zuerst aus dem Kampf genommenen Geschütze ihre Feuer auf die Flieger, als diese sich gerade zum Niedergehen über ihre eigenen Linien anschickten. Es war das Werk weniger Sekunden, und alle vier Flugzeuge standen in Flammen. Die Benzinbehälter waren getroffen, und brennend stürzten die vier Flugzeuge in die Schützengräben ihrer eigenen Kämpfer nieder.

Bei einer anderen Gelegenheit gelang es der deutschen Matrosenartillerie mit ihren kleinen Geschützen eine ganze Batterie der französischen Feldgeschütze außer Gefecht zu setzen. Die Batterie hatte den deutschen Schützengräben bereits viel Schaden zugefügt, als es den Matrosen gelang, sich mit ihren Geschützen in eine Stellung einzugraben, von wo aus sie die französische Batterie unter Seitenfeuer zu nehmen vermochte. Nach den ersten paar Schüssen waren die deutschen Schnellfeuergeschütze rasch eingeschossen, und es dauerte nur wenige Minuten, bis die französische Bedienungsmannschaft der Batterie, denen die Stahlschilder seitlich keinen Schutz boten, niedergemacht war. Die nächsten Salven galten der Bespannung, die größtenteils niedergeschossen wurde, während ein oder zwei Gespanne von den scheu gewordenen Pferden in eine weiter rückwärts gelegene Reservetruppe geschleudert wurden, wo sie die größte Verwirrung anrichteten. Die Batterie selbst war so rasch zerschossen, daß die Franzosen, die im Schutze der Nacht ihre Feldgeschütze holen wollten, nur die beiden äußersten Geschütze mitnahmen, während sie von den übrigen nur die Verschlußstücke aufrafften, die Lafette und Rohr sowie Bremsvorrichtung von den kleinen deutschen Geschützen, die in der Geschoßwirkung den französischen Geschützen um die Hälfte unterlegen waren, vollständig unbrauchbar geworden waren."

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Vermischtes.

Paris, 14. Januar. Das Kriegsgericht verurteilte den Deutschen Liebesstein zu zwei Jahren Gefängnis. Liebesstein, welcher seit acht Jahren in Frankreich ansässig ist, fälschte im Augenblick der Entdeckung seiner Ausweispapiere, um den Glauben zu erwecken, er sei Franzose.

* **Die „ekelhaften belgischen Gäste".** In England ist man schon von Anfang an unzufrieden über die vielen fremden unnützen Esser im Lande, die belgische Flüchtlinge, gewesen. Unter der Ueberschrift „Unsere belgischen Gäste" brachte die englische Wochenzeitschrift Truth eine bemerkenswerte Zuschrift über die Belgier, die in England Aufnahme gefunden haben. Es heißt darin: „In dem ersten Sturm des Mitleids und der Begeisterung wird mancher würdige Mann und manche edle Frau ihr Herz und ihre Tür den Unglücklichen Heimatlosen, geöffnet haben. Aber nach einer Woche Bekanntschaft mußten sie erkennen, daß belgische Kultur einige Menschenalter hinter der unsrigen zurückgeblieben ist. Die Feinheiten des bescheidensten englischen Heims fehlten in Belgien vollständig. Der bessere Mittelstand (man beachte den liebenswürdigen Ausdruck. Red.) in der Küche. Eine Bedienung bei der Tafel ist nur bei den sehr Reichen und dann auch nur bei Festmahlen bekannt. Das Benehmen bei Tische ist allezeit schlecht. Doch bei dem niederen Stand, der in solch großer Zahl unsere Gastfreundschaft in Anspruch nimmt, muß es einfach als ekelhaft bezeichnet werden."

* **Einfache Lösung der Fleischfrage.** Köln. Kreisschulinspektor Dr. Heß in Ahrweiler berichtet in der Kölnischen Volkszeitung: Beim Besuche einer Landschule sprach er mit den Kindern auch über die Ernährung während des Krieges und besonders über die Fleischversorgung Deutschlands. Durch die Unterredung wollte er die Kinder darauf bringen, daß die Lösung der Fleischfrage so zustandekommen müsse, daß Deutschland seinen Fleischverbrauch einschränke. Nun der Schulinspektor nun die Schlußfrage stellte: „Wie muß also geschehen, wenn das Fleisch knapp wird?" erhielt er von einem pfiffig drein schauenden Jungen die Antwort: „Dann muß ein Schwein geschlachtet werden."

Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg.

Dienstag, 19. Januar: 54. Vorst. im Ab. (Auf der neuen Stilbühne.) Die Jungfrau von Orleans. Tragödie in fünf Akten von Schiller. Anf. 7,30 Uhr.

Mittwoch, 20. Januar: **5. Vorst. im Ab. f. Auswärtige.** Die Jungfrau von Orleans. **Anfang 3,30 Uhr.**

Donnerstag, 21. Januar: 55. Vorst. im Ab. Die Jungfrau von Orleans. Anfang 7,30 Uhr.

Freitag, 22. Januar: 56. Vorst. im Ab. Als ich noch im Flügelkleide. Anfang 7,30 Uhr.

Sonntag, 24. Januar: 57. Vorst. im Ab. Zopf und Schwert. Historisches Lustspiel in fünf Akten von K. Gutzkow. Anfang 7 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Stellv. Generalkommando
X. Armeekorps.

Hannover, 29. Dez. 1914.

Bekanntmachung.

Für den

Personenverkehr über die Reichsgrenze und den Kraftfahrzeugverkehr im Grenzgebiet

wird folgendes bestimmt:

I. Die Bekanntmachung vom 7. November 1914 tritt mit Ablauf des 31. Dezember 1914 außer Kraft.

II. Vom 1. Januar 1915 ab gelten die nachstehenden Bestimmungen:

A. Personenverkehr im allgemeinen.

1. Jeder, der die Grenze von oder nach Holland überschreiten will, ist verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen.

   Jeder Ausländer, der sich im Gebiet des Deutschen Reichs aufhält, ist verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen; eines Passes bedürfen jedoch diejenigen bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiter nicht, wenn und so lange sie im Besitz der von der Deutschen Arbeiterzentrale ausgestellten gültigen Inlandslegitimationskarten sind.
2. Der Paß muß mit einer Personalbeschreibung und mit einer Photographie des Paßinhabers aus neuester Zeit, mit dessen eigenhändiger Unterschrift unter der Photographie, sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Paßinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.

   Die Photographie ist auf den Paß aufzukleben und amtlich derart abzustempeln, daß der Stempel etwa zur Hälfte auf der Photographie, zur anderen Hälfte auf dem Papier des Passes angebracht ist.
3. Die unter Ziffer 2 vorgesehene amtliche Bescheinigung muß von der zuständigen Polizeibehörde oder von dem Gesandten oder Berufskonsul des Landes, dem der Paßinhaber angehört, ausgestellt sein; im Auslande genügt auch eine gerichtliche oder notarielle Bescheinigung.
4. Ausländische Pässe, die zum Eintritt in das Reichsgebiet verwendet werden, bedürfen außerdem des Visa einer deutschen diplomatischen oder konsularischen Vertretung.
5. Aus dem feindlichen Auslande zurückkehrende Deutsche, die nicht im Besitz eines Passes sind, werden seitens der Grenzüberwachungsstelle einem Garnisonkommando zwecks Feststellung ihrer Persönlichkeit und Unverdächtigkeit zugeführt.

B. Personenverkehr im Grenzgebiet.

1. Als Grenzgebiet wird das Gebiet zwischen der holländischen Grenze und Küste und der Linie Osnabrück-Cloppenburg-Ocholt-Brake-Unterweser bezeichnet.
2. Für die Personen, die durch ihre Beschäftigung gezwungen sind, die Grenze regelmäßig zu überschreiten, genügt zu ihrem Ueberschreiten anstelle des Passes ein Ausweis der Ortspolizeibehörde. Dieser Ausweis muß eine Personalbeschreibung des Inhabers, seine eigenhändige Unterschrift, seine Photographie aus neuester Zeit und den Stempel der Ortspolizeibehörde, halb auf der Photographie und halb auf dem Papier des Ausweises, tragen, auch von der Ortspolizeibehörde unterschrieben sein.

C. Kraftfahrzeugverkehr.

1. Das Ueberschreiten der Grenze nach oder von Holland im Kraftfahrzeug ist nur mit jedesmaliger Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos des X. Armeekorps zulässig.

   Dieser Genehmigung bedarf es nicht, wenn die Insassen und Führer des Kraftwagens mit der unverdächtigen, unterschriebenen und abgestempelten Genehmigung zum Ueberschreiten der Genze seitens einer Immediatstelle (Oberste Heeresleitung, Armeeoberkommandos, Reichskanzler, Ministerien, Generalstab, Stellvertretender Generalstab, Admiralstab, Generalinspektionen, Marinestationen, Generalkommandos und Stellvertretende Generalkommandos) versehen sind.
2. Innerhalb des zu B 1 bezeichneten Grenzgebiets ist der Kraftfahrzeugverkehr nur unter folgenden Bedingungen gestattet:
   a. Alle Insassen von Kraftfahrzeugen, auch die Führer, müssen einen von der Polizeibehörde ihres Wohnorts ausgestellten Ausweis bei sich führen. Der Ausweiß muß die eigenhändige Unterschrift des Inhabers tragen und mit einer deutlichen Photographie des Inhabers beklebt sein. Dieser Ausweis ist von der ausstellenden Behörde derart abzustempeln, daß der Stempel halb auf der Photographie, halb auf dem Papier des Ausweises angebracht und in allen Teilen deutlich erkennbar ist.
   b. Die ausstellende Polizeibehörde hat auf dem Ausweis zu bescheinigen, daß der Inhaber deutscher Untertan und nach jeder Richtung hin, namentlich der Spionage, durchaus unverdächtig ist, sowie daß die Photographie den Inhaber darstellt und die Unterschrift von ihm eigenhändig geleistet ist.
   c. Das Mitführen der nach den allgemeinen Vorschriften für Kraftfahrzeuge erforderlichen Ausweispapiere des Kraftfahrzeugführers ist nach wie vor durchaus erforderlich. Kraftfahrzeuge, deren Führer oder Insassen nicht die geforderten Ausweise mit sich führen, werden nicht durchgelassen. Liegen irgend welche Verdachtsgründe vor, so werden die Führer und Insassen in Haft genommen und wird das Fahrzeug beschlagnahmt.
   d. Ausländern ist jeder Verkehr mit Kraftfahrzeugen im Grenzgebiet nur mit Genehmigung des Stellvertretenden Generalkommandos des X. Armeekorps gestattet. Im Uebertretungsfalle werden Führer und Insassen festgenommen und das Fahrzeug beschlagnahmt.
   e. Auf „Halt"-Rufe oder „Halt"-Zeichen hat jedes Kraftfahrzeug sofort zu halten. Bei Annäherung an eine Sperre ist langsam zu fahren und rechtzeitig zu halten.

   Auf Fahrzeuge, die die Sperre durchbrechen, wird geschossen.
   f. Für den Verkehr militärischer Kraftfahrzeuge gelten folgende Sonderbestimmungen:

   Der Ausweis der militärischen Insassen und Führer von Militärkraftfahrzeugen ist nicht von einer Polizeibehörde, sondern von einer Militärbehörde vom Bataillonskommandeur und dem im Rang gleichstehenden Behörden aufwärts auszustellen und abzustempeln.

   Einer Photographie bedarf es nicht, wenn die Insassen Uniform tragen.

   Für die militärischen Führer von Kraftfahrzeugen sind die sonst vorgeschriebenen Ausweispapiere nicht erforderlich.

Der kommandierende General.
von Linde-Suden, General der Infanterie.

Kommando der Marinestation der Nordsee.

Wilhelmshaven, den 5. Januar 1915.

M. 251.

Vorstehende Bekanntmachung wird von mir für den Befehlsbereich der Festung Wilhelmshaven übernommen. Die Bekanntmachung M. 15 053 vom 10. November 1914 tritt außer Kraft.

Der Stationschef als Gouverneur.
von Krosigk, Vizeadmiral.

Großherzogliches Amt.
Jever, den 11. Januar 1915.

Holz-Verkauf.

Freitag den 22. Januar 1915

sollen im Staatsforstrevier Upjever öffentlich meistbietend verkauft werden:

136,27 fm Eichen, Schiffsbau-, Tischler-, Fournier- und Stellmacherholz, Sägeblöcke und Stämme bis 70 cm Durchmesser und 3,00 fm Inhalt,
25,50 fm Eichen, Derbbrennholz,
4,00 fm dito Reisig,
30,82 fm Fichtennutzholz, Rammpfähle und Sägeblöcke bis 3,00 fm Inhalt,
38,32 fm Kiefern, desgl.,
40,85 fm Buchen, Derbbrennholz.

Käufer versammeln sich morgens 9½ Uhr bei Nr. 1 auf der Abtriebsfläche im Braunenberg.

Mücke.

Vorstand der Wangerländischen Sielacht.
Jever, 1915 Janr. 16.

Für den zur Fahne einberufenen Sielwärter **Ihnken** in Hohensstiefersiel wird auf sofort ein Stellvertreter gesucht. Geeignete Bewerber wollen sich **möglichst bald** bei dem Sielgeschworenen Proprietär de Beer in Wiarden melden.

Mücke.

Vermischte Anzeigen.

Auf mündelsichere I. Hypothek suche ich für einen prompten Zinszahler zum 1. April d. J. ein Kapital von **7000 Mk.** umzuleihen.
Hohenkirchen, 1915 Jan. 14.

E. M. Harms,
Rechnungssteller.

Kaufe fortwährend fette Schweine, fette Kälber, fette Schafe u. fette Lämmer.
Erbitte Anmeldungen.

Julius Levy.
Jever, Schlosserstraße.

Landguts- und Stücklandverpachtung.

Herr S. Cohen zu Hannover will von seinem

Landgute Gödekenhausen,

za. 20 bis 30 Minuten von der Stadt Jever an der Chaussee Jever-Wittmund belegen, auch angrenzend an die Chaussee Jever-Carolinensiel, die Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Gärten und einschl. dieser 32 ha 78 a 40 qm oder 69 1/8 Matten Ländereien auf 6 Jahre mit 3jähriger Willkür zum Antritt am 1. Mai dieses Jahres öffentlich verpachten lassen.

Verpachtungstermin wird angesetzt auf

Donnerstag den 28. d. M. nachmittags 3 Uhr

in der Wirtschaft von H. Janßen am St. Annentor zu Jever, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Bemerkt wird, daß die Ländereien, mit Ausnahme von za. 4 Matten Pflugland, nur aus vorzüglichem Grünland bestehen, sowie daß die Herdstelle auch mit weniger Land und dann die übrigen Ländereien stückweise als Weideland zum Aufsatz kommen sollen.

Jever. M. U. Minssen.

Gesucht

Fuhrmann für Steintransport nach Wilhelmshaven. Unterkunftsräume für Pferde und Kutscher zur Verfügung. Dauernde Beschäftigung und lohnende Bezahlung. Zu melden bei Herrn **Brahms**, Sande.

Sander Ziegelei,
Abels & Co.

Gesucht zum 1. Febr. ein erfahrenes

Mädchen oder Frau

nach Wangeroog.
Näheres Jever, Mühlenstr. 69.

Arbeiter gesucht

Friedr. von Hof.
Feldhausen, Marine-Wasserwerk.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentlicher, zuverlässiger

Knecht

von 15 bis 17 Jahren.
Langewerth. F. Heeren.

Zum 1. Mai suche ich ein ordentliches nicht zu junges

Mädchen

für Haus und Garten.
Sande. Fr. J. Friedrichs, Gastwirt.

Umständehalber suchen wir auf Mai noch ein

Mädchen

von 17 bis 18 Jahren.
Karl Bergmann.
Memmhausen bei Accum.

Junges erfahrenes **Mädchen** sucht Stellung.
Näheres bei Toben.

Sonnabend den 23. d. Mts. können bei unserer Molkerei in Altgarmssiel

100 Läuferschweine

im Gewicht von 70 bis 100 Pfd. geliefert werden. Die näheren Bedingungen sind in Altgarmssiel oder bei uns in Jever zu erfahren.

Gebrüder Groh.

Maggis Suppen-Würfel sowie neue Pflaumen eingetroffen. H. W. Hinrichs.

Baumkerzen, passend zu Laternenkerzen, nur gute Qualität, noch zu alten billigen Preisen, auch dickere Kerzen wieder vorrätig bei
H. W. Hinrichs.

Apfelsinen,

hochfeine saftige Ware,
100 Stück 4 Mk. und 4,75 Mk.,
1 Dutzend 50 Pfg. u. 60 Pfg.
J. H. Cassens.

Alle, welche laut Rechnung an Herrn **Dr. Grimm** schulden, werden gebeten, gegen den 1. Februar d. J. an den Unterzeichneten Zahlung zu leisten, da nach abgelaufener Frist sämtliche Forderungen eingeklagt werden.

J. Tiarks.
Hooksiel, 16. Januar 1915.

Aufforderung.

Zwecks Anfertigung eines Inventars über den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Privatiers Heinrich Oehme hieselbst bitte ich, etwaige Forderungen bis zum 25. d. M. bei mir anmelden zu wollen

Etwaige Schuldner wollen bis dahin an mich Zahlung leisten.

Jever. Aug. Folkers.

Wir ersuchen um Einreichung sämtlicher Gegenbücher zur Zinsberechnung in den nächsten Tagen.

Spar- u. Darlehnskasse Karlingermarsch,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,
Carolinensiel.

Landesbibliothek Oldenburg

Wegzugshalber will ich mein an der Mühlenstraße in Jever belegenes herrschaftliches

Wohnhaus

mit Scheune und Garten sehr preiswert zum beliebigen Antritt verkaufen.

Das Haus befindet sich in bestem Bauzustande, hat schönen trockenen Souterrain, großen Balkon und sehr schöne Veranda. Es ist äußerst bequem eingerichtet und mit elektrischem Lichte versehen.

Die Scheune ist geräumig und enthält Waschküche sowie Platz für Gespann oder Auto. Die Einfahrt dazu ist sehr bequem.

Reflektanten werden gebeten, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Kapt. D. Kock.
Zurzeit Oldenburg,
Achternstr. 36.

Das Herrn Ratsherrn August Müller gehörige, gegenwärtig von Arbeiter Siefken benutzte, an der Wagestraße in Jever belegene

Haus

nebst Zubehör habe ich auf Mai d. J. unter der Hand zu verkaufen und wollen Liebhaber sich baldigst mit mir in Verbindung setzen.

Jever, den 18. Jan. 1915.

Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator.

Die im Hause des Herrn Lehrer Renken an der Sophienstraße in Jever befindliche **fünfräumige**

Oberwohnung

mit Balkon habe ich auf Mai d. J. anderweit zu vermieten.

Die Wohnung ist mit allen Bequemlichkeiten versehen und hat nur gerade Zimmer.

Jever, 18. Januar 1915.

Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator.

Eine an der Schlosserstraße in Jever belegene 3- bis 4räumige

Oberwohnung

habe ich auf Mai d. J. zu vermieten.

Jever, 18. Januar 1915.

Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator.

Zu belegen

zum 1. Februar d. J.

2000 Mark

auf gute Landhypothek.

Jever, 18. Januar 1915.

Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator.

Für eine größere Landwirtschaft hiesiger Gegend wird auf sofort ein tüchtiger, ständiger

Arbeiter

gegen hohen Lohn gesucht. Derselbe kann mit Mai d. J. eine geräumige Wohnung mit vielen Gartengründen und einer Kuhweide oder 4 Matten Weideland erhalten.

Nähere Auskunft ist bei mir zu erfahren.

Hohenkirchen, 1915 Jan. 16.

E. M. Harms, Rechnstllr.

Empfehle meinen

Stier

bester Abstammung. Vater Rambold 28856, Mutter Eilika I 6026. Deckgeld 5 Mk.

Horum. Adolf Griepenkerl.

Mein mit 33 Punkten angekörter Stier

Vischering,

bester Abstammung, deckt für 5 ℳ

Gr.-Warsen. Bernh. Ennen.

Für die Angehörigen im Felde und für Liebesgaben

empfehle

Kopfschützer, feldgrau,
Ohrenschützer, gestrickt, mit Pelz usw.,
Brustschützer in Wolle und echt Kamelhaar,
Pulswärmer, lang und kurz.

Besonders **gute warme Sachen** für den

Winterfeldzug,

ferner:

Leibbinden, gestrickt und Stoff,
Kniewärmer, gestrickt, sehr fest,
Handschuhe, Faust- und Finger-,
Halsbinden, Wolle und Seide,
Taschentücher, feldgrau, weich.

Große Auswahl! Billige Preise!

Neuestr. Julius Quedens.

Spiritus-Glühlichtbrenner und Spiritus-Hängeglühlicht für Wirte

empfiehlt **Th. van Lengen, Wasserpfortstr.**

Bilanz per 31. Juli 1914.

Aktiva.	Mk.	Passiva.	Mk.
Kassenbestand. . . .	548,17	Geschäftsguthaben d. Gen.	2 040,—
Buchwert d. Grundstücks	3 100,—	Schulden	43 959,41
„ der Hengste .	25 000,—	Reservefonds	73,48
„ der Geräte .	434,70	Betriebsrücklage . . .	2 190,32
Forderungen	19 383,85	Gewinn	203,51
	48 466,72		48 466,72

Zahl der Genossen am 1. August 1913: 68; Abgang 0, Zugang 0.
„ „ „ „ 31. Juli 1914: 68.
Gesamthaftsumme der Genossen am Anfang und Schlusse des Jahres: 68 000 Mk.

Hengsthaltungsgenossenschaft Südliches Jeverland e. G. m. b. H. zu Accum.

Der Vorstand.
H. Pielstick. H. Duden. G. Schipper.

Oldenburger Hilfslazarettzug in Jever.

Besichtigung

Dienstag den 19. Januar von 8 bis 12 Uhr morgens.
Eintritt 0,50 Mk.
Sachkundige Führung durch die Mitglieder der

Sanitätskolonne Jever.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Ein Aufruf zur Leistung von Beiträgen für die „Nationalstiftung" ist durch die Presse mehrfach veröffentlicht. Der unterzeichnete Bezirksausschuß für Amt und Stadt Jever macht ergänzend bekannt, daß Beiträge außer von seinen Mitgliedern auch von den Herren Geistlichen und Gemeindevorstehern entgegen genommen werden sowie auch auf das Konto Nr. 845 „Nationalstiftung" der Filiale Jever der Oldenburgischen Landesbank eingezahlt werden können.

Jever, den 26. November 1914.

Mücke, Amtshauptmann. Dr. Urban, Bürgermeister.
Dr. med. Minssen, Medizinalrat.

Grundstück oder Unterwohnung mit Einfahrt und Lagerraum an guter Lager in Jever zum 1. Mai zu mieten oder unter günstigen Bedingungdn zu kaufen gesucht.

Offerten unter T. 1000 an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

2 bis 3 Fuder

Pferdehen

zu kaufen gesucht.

Siabbenmoor. L. Friedrichs.

Eine Oberwohnung zu vermieten.
D. O.

Kaufe bei sofortiger Abnahme 2- u. 3jährige schwere hiesige

Pferde.

Bitte um baldige Angebote.
Schlosserstr. Grünberg.

Verloren ein Wagenreifen.
Jever. H. Alberts,
Gärtner.

Inserieren schafft Absatz!

Zwe trächtige

Ziegen

zu verkaufen.

Bartel. H. Steen, Maurer.

Habe noch 2 trächtige

Ziegen

zu verkaufen. F. Landherr.
Wiefels, Post Jever.

Zwei fette Schweine im Gewicht von 800 bis 900 Pfd. z. vk.
Wassens. G. Sidden.

Habe ein

fettes Schwein,

550 Pfd. schwer, zu verkaufen.
R. M. Remmers.
Neu-Aug.-Groden.

Im Auftrage des Viehhändlers H. Hayungs habe ich die in seinem an der Mühlenstraße hieselbst belegenen Hause befindliche, sehr geräumige

Unterwohnung

mit Veranda, Garten und Stallung auf sofort oder zum 1. Mai d. J. zu vermieten.

Mietlustige bitte ich, mit mir in Unterhandlung treten zu wollen.

Jever. Aug. Folkers.

Karten

vom

Kriegsschauplatz:

vom französisch-belgischen (mit Namensverzeichnis) 1,00 Mk.,
vom russischen 1,00 Mk.,
von der Nordsee mit England 0,80 Mark,
vom österreichisch-serbischen 0,80 Mk.
vom Balkan u. Kleinasien 0,80 Mk.
zu haben in der Buchhandlung

C. L. Mettcker & Söhne.

Winter-Mäntel

weit unter Preis.

Bruns & Remmers,
Jever.

Heute lebendfr. Nordseeschellfische u. Steinbutt, echte Kieler Sprotten u. geräuch. Aale. P. Koeniger.

Altbewährte Mittel

gegen **Husten u. Heiserkeit** sowohl für **Kinder** wie für **Erwachsene** empfiehlt

Kreuz-Drogerie.
Carl Breithaupt.

Empfehle täglich sowie Dienstag auf dem Wochenmarkte prima

Rindfleisch, Schweinefleisch

und sämtliche **Wurstsorten.**

H. Tammen.

Sprotten, Bücklinge, Rollmops.

J. H. Cassens.

Dienstagabend

Schellfisch,
Bratschellfisch,
Schollen.

Scheidemann.

Ff. Bücklinge,
Sprotten.

Dientag auf dem Wochenmarkt

Ia **Schellfische, Schollen**
Bratschellfisch, Stint

Piassavabesen

von 60 Pfg. an empfiehlt

Schlachtstr. G. Klose,
Bürstenmacher.

Empfehle prima junges

Lammfleisch.

Julius Levy.
Jever, Schlosserstr.

Empfehle Dienstag und folgenden Tage prima fettes junges

Lammfleisch.

Neuermarkt. A. Hoffmann.
Weite Schlünde vorrätig. D. O.

Visitenkarten, Glückwunschkarten, Verlobungsanzeigen, Dankkarten usw.

in moderner, guter Ausführung werden schnell bei billiger Preisstellung geliefert durch die

Buchdruckerei C. L. Mettcer & Söhne.

Fettes Kalbfleisch

empfiehlt Mittwoch, Donnerstag, Freitag Josephs st.

Weintrauben, Tafeläpfel,

! hochfein !

Kochäpfel.

J. H. Cassens.

Todesanzeige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern fiel in Val (Frankrich) im Patrouillengefecht unser innigst geliebter Sohn und Bruder

Herko Hayessen,

Fahnenjunker Oberjäger im Jäger-Bat. Nr. 9.

Im Namen der Angehörigen:

Forstassessor Hayessen.

Forsthaus Ahrensboek i. Holst., 1915 Jan. 11.

Landesbibliothek Oldenburg